

'Tegernseer Liebesbriefe'

1. Die zwischen 1160 und 1186 (PLECHL) im Kloster Tegernsee entstandene Münchener Hs. clm 19411, eine Sammelhs. mit bedeutendem Briefbestand und zugleich eine der wichtigsten der frühen Ars dictandi, enthält p. 139^a–141^b vier kleine Liebes- und drei Freundschaftsbriefe (DRONKE Nr. 1–7; KÜHNEL Nr. 1–8), p. 228^a–230^b zwei ungleich breiter disponierte und anspruchsvoller konzipierte Liebesbriefe (MF Nr. 1–2; KÜHNEL Nr. 9–10), p. 202^a–^b einen offenbar auf MF Nr. 2 (KÜHNEL Nr. 10) antwortenden weiteren (MF Nr. 3; KÜHNEL Nr. 11). Die Briefe DRONKE Nr. 1–2 sind Liebesklagen einer *amica*, Nr. 3–4 Briefe zwischen einem Magister und seiner Schülerin, Nr. 5–7 zwischen Freundinnen (Klosterschülerinnen, Stiftsdamen?), die umfänglicheren Briefe MF Nr. 1–3 wechseln ein Magister und seine Geliebte. Ob die in der Hs. nur teilweise zusammenhängend aufgezeichneten Briefe einer gemeinsamen älteren Sammlung entnommen sind oder vielmehr erst vom Redaktor des clm 19411 zusammengestellt wurden, ist ebenso ungeklärt wie ihre ursprüngliche Herkunft. Zwar ist keine andere als ihre Tegernseer Überlieferung bekannt, doch können sie, gleich ob sie als Teile echter Korrespondenzen zu gelten haben oder nicht, wegen der vorherrschend weiblichen Adressanten und überwiegend auch Adressaten kaum in Tegernsee entstanden sein. Ihre Bezeichnung als 'T. L.' ist daher mißverständlich.

Die lat. Prosa der Briefe ist durchgehend vom Schmuck des Reims und des rhythmischen Satzschlusses (Cursus) beherrscht. Von den als kleines Corpus gruppierten Nrn. 1–7 (DRONKE) setzen sich jedoch die Briefe MF Nr. 1–3 nach Umfang, kompositioneller Kontur, argumentativer Entfaltung, strengerer und reicherer stilistischer Ausarbeitung, Aufwand an literarischer Zitation und Allusion spürbar ab; MF Nr. 1 ist ein Prosimetrum, Nr. 1 und Nr. 3 wechseln am Ende in deutsche Rede.

SCHALLER, DRONKE und RUHE betrachten die 'T. L.' nicht als fiktive Musterbriefe, sondern – voran und zumindest die Briefe MF Nr. 1–3 – als Zeugnisse einer

tatsächlichen Korrespondenz, deren bildungsbefflissene, ja artifizielle Sprache sich in den besonderen Kommunikationsgemeinschaften von Kloster- oder Domschulen entfalten und spezifisches Idiom von Mitteilungen zwischen Freunden und Geliebten werden konnte, die Magistri und Scolaes waren. Zu beachten bleibt freilich, daß etwa eine Passage aus MF Nr. 1 (S. 318, Z. 20, bis S. 319, Z. 9) dem Exordium eines Musterbriefs aus den 'Praecepta dictaminum' des Adalbertus Samaritanus (hg. v. F.-J. SCHMALE, 1961, S. 68 f.) ziemlich wörtlich nachgeschrieben ist.

BRINKMANNs Versuch, die Briefe in ein spezifisches Vorfeld des deutschen Minnesangs zu rücken, ist in der Forschung nicht aufgenommen worden, bleibt aber zu bedenken. Der Liebesdiskurs des frühen deutschen Minnesangs wird anscheinend nicht allein im Medium romanischer Rezeption geführt. Die *Amica* von Nr. 9, welche die *milites* bereits als die maßgeblichen Träger der *curialitas* und *honestas* erachtet, begegnet in MF Nr. 3 dem zudringlichen Kleriker als Belehrende und bewahrt ihm ihre Liebe, weil sich an ihm *fructus honoris et honestatis* zeigen.

2. Die dt. Zeilen *Du bist min ih bin din* [...], mit denen MF Nr. 1 schließt, sind von LACHMANN (trotz HAUPTS Zweifel, MF, 1857, S. 221) und der älteren Forschung (trotz des Einspruchs J. MEIERS, H. BRINKMANNs u. a.) als sangbarer Liedtext gedeutet worden und stehen als solcher bis heute unter den Anonyma von MF (3,1–6). Es dürfte sich jedoch nur um Zeilen in Reimprosa handeln, wie sie auch für den dt. Abschluß von MF Nr. 3 verwendet ist.

Aus den fünf Zeilen (so die Hs. ausweislich der Reimpunkte), vier durch *-in*-Reim gebundenen und einer reimlosen, ist eine plausible strophische Form kaum zu gewinnen; sie hätte, gleich in welcher der versuchten Deutungen, keine schlüssige formgeschichtliche Parallele ihres Typus. Vorschläge einer strophischen Gliederung: R. M. MEYER, Grundlagen d. mhd. Strophenbaus, 1886, S. 100; K. PLENIÖ, Herrigs Archiv 136 (1917) 22; G. POHL, Der Strophenbau im dt. Volkslied (Palaestra 136), 1921, S. 54; A. HEUSLER, Dt. Versgesch., Bd. 2, 1927, S. 252; I. IPSEN, Strophe u. Lied im frühen Minnesang, PBB 57 (1933) 301–413, hier S. 307–

310. Gegen die populäre Isolierung der Zeilen vom Kontext des Briefes, ihre Auffassung gar als selbständigen älteren 'Volkslieds' – so zuletzt TH. FRINGS, PBB (Halle) 88 (1966/67) 309 f. – hat sich nach MEIER und BRINKMANN (S. 99) mit Aufweis der wesentlichen Rückbindungen der dt. Zeilen an den lat. Brief F. OHLY, 1974, gewandt. Er zieht aus gleichem Grunde MEIERS Bestimmung der Eingangszeile *Du bist min, ih bin din* als 'deutscher Rechtsformel bei Verlobungen' (belegt nicht vor dem 15. Jh.) in Zweifel. Eine Anknüpfung dieser Zeile an Ct 2,16 *Dilectus meus mihi et ego illi* erwog zuerst W. WILMANNs, AfdA 7 (1881) 268.

Ausgaben. Die Briefe MF Nr. 1–3 wurden stets in den Anmerkungen von MF zu 3,1 abgedruckt, seit der 29. Aufl. (1940) in der krit. Bearbeitung von R. GANSZYNIEC (Nachdruck: MF, Bd. III 2, 1981, S. 318–322). Die Briefe Nr. 1–7 veröffentlichte erstmals DRONKE, S. 472–482. Versuch einer vollst. Ausgabe der 'T. L.' von J. KÜHNEL, *Du bist min, ih bin din*. Die lat. Liebes- (u. Freundschafts-)Briefe des clm 19411 (Litterae 52), 1977, S. 48–93 (mit Fotos der Hs., S. 41–47); dazu kritisch SCHALLER, 1982.

Literatur. H. BRINKMANN, Entstehungsgesch. d. Minnesangs, 1926, S. 92–103; D. SCHALLER, Probleme d. Überl. u. Verfasserschaft lat. Liebesbriefe d. hohen MAs, Mlat. Jb. 3 (1966) 25–36; P. DRONKE, Medieval Latin and the Rise of European Love-Lyric, Bd. 2, Oxford 1966, 1968, S. 482; E. RUHE, De amasio ad amasiam. Zur Gattungsgesch. des mal. Liebesbriefes, 1968, S. 87–90 u. 386–388; D. SCHALLER, Zur Textkritik u. Beurteilung d. sog. Tegernseer Liebesbriefe, ZfdPh 101 (1982) 104–121.

Zu MF Nr. 3 (und MF 3,1): J. MEIER, Kleinigkeiten. 1. *Du bist min, ich bin din*, Schweizer Arch. f. Volkskunde 11 (1907) 269–278; F. OHLY, Cor amantis non angustum. Vom Wohnen im Herzen, in: Gedenkschrift W. Foerste, 1970, S. 454–476; ders., *Du bist mein, ich bin dein*. *Du in mir, ich in dir*. Ich du, du ich, in: Krit. Bewahrung. Fs. W. Schröder, 1974, S. 371–415; KÜHNEL, Ausg., S. 27–32 (Lit.).

Zur Hs.: H. PECHL, Die Tegernseer Hs. Clm 19411, DA 18 (1962) 418–501; K. SCHNEIDER, Got. Schriften in dt. Sprache I: Vom späten 12. Jh. bis um 1300. Textbd., 1987, S. 27.

F. J. WORSTBROCK

'Tegernseer Ludus de Antichristo'

1. Überlieferung. München, clm 19411, 2^o–7^o, 1160/86; Fiecht, Benediktinerabtei, cod. 169 (ehem. St. Georgenberg), nicht paginiert (vv. 1–66), Wende 12./13. Jh.

Ausgaben. W. MEYER, Gesammelte Abhh. z. mlat. Rythmik I, 1905, S. 150–170; YOUNG, Drama II 371–389; K. LANGOSCH, Politische Dicht. um Kaiser Friedrich Barbarossa, 1943, S. 160–259; R. ENGELSING, 'LdA', 1968, 1981; G. VOLLMANN-PROFE, 'LdA' (Litterae 82 I/II), 1981.

Übersetzungen. G. HASENKAMP, Das Spiel vom Antichrist, 1932, 1961; H. KUSCH, Einführung in d. lat. MA, 1957, Bd. I, S. 471–505; K. LANGOSCH (s. Ausg.n); ders., Geistl. Spiele, 1957 (Nachdr. 1961), S. 179–239; DE BOOR, Texte I,1, S. 135–165; R. ENGELSING (s. Ausg.n); G. VOLLMANN-PROFE (s. Ausg.n).

2. Der 'LdA' ist anonym überliefert; bisherige Versuche, den Dichter mit bekannten Autoren des 12. Jh.s zu identifizieren, konnten nicht überzeugen. Der Entstehungsort des Dramas ist nicht sicher zu bestimmen; die Überlieferung weist nach Bayern/Österreich. Der den Text allein vollständig überliefernde clm 19411 (414 vollständige Verse neben den Regieanweisungen in Prosa) stammt aus dem Kloster Tegernsee. Er enthält, wie Verschreibungen und Auslassungen zeigen, nicht das Original, sondern eine, von diesem wohl noch durch eine Zwischenstufe (MICHAELIS, S. 63–66) getrennte, Abschrift. Mit dem Fiechter (ehem. St. Georgenberg) Codex übereinstimmende Fehler weisen auf eine gemeinsame Vorstufe, die angesichts der engen Verbindung der Klöster St. Georgenberg und Tegernsee im 12./13. Jh. und der gebenden Rolle des letzteren ebenfalls im Quirinuskloster vermutet werden darf. Die wiederholt geäußerte Annahme (z. B. YOUNG, BAUERREISS, 1950), der 'LdA' sei in Tegernsee entstanden – sie steht in Konkurrenz zur vermuteten Entstehung im Umkreis des Kaiserhofes (z. B. HAUCK, RAUH, 1973) –, erhält damit eine weitere Stütze. Auf das bayerisch-österreichische Gebiet weisen auch die schmale Nachwirkung (s. u.) des 'LdA' und ein möglicher Reflex zeitgenössischer Aufführungen (→ Gerhoch von Reichersberg, 'De investigatione Antichristi' I,5). – Datierungsgrundlage ist die Entstehungszeit des clm 19411, dessen erste, den 'LdA' enthaltende Lage 1178/80 (PLECHL, S. 454 f., 459 f.) geschrieben wurde. Sind Spätdatierungen, wie sie in der älteren Forschung vor allem

im Hinblick auf den 'Hoftag Jesu Christi' 1188 erwogen wurden, damit hinfällig, so kann ein Datum ad quem nur aus dem Werk selbst gewonnen werden. Hier hat sich im Hinblick auf die zeitgeschichtlichen Anspielungen (s. u.) die Datierung 'um 1160' weitgehend durchgesetzt.

3. Die Handlung des 'LdA' zeigt die Wiederherstellung der alten Größe des Imperium Romanum durch einen letzten machtvollen Herrscher und die nach dessen Verzicht auf die Kaiserwürde hereinbrechende Schreckensherrschaft des Antichrist, welche durch ein göttliches Strafgericht beendet wird. Das Spiel ist, entsprechend dem Wechsel der Hauptakteure, zweigeteilt. Der im Kaiser- und im Antichristspiel weitgehend parallele Bau steht in wirkungsvollem Kontrast zur antithetischen Aussage beider Teile: idealtypische Darstellung eines *rex pius et iustus* bzw. *rex tyrannus*. Beide Teile beginnen mit feierlichen Aufzugsliedern von Gentilitas, Synagoge und Christenheit (erstes bekanntes Auftreten von allegorischen Figuren im mal. Drama). Während darauf im ersten Teil der Kaiser unter Hinweis auf seinen ererbten Rechtsanspruch sowie seinen Vorrang aufgrund eigener Tüchtigkeit die gesamte christliche Welt zur Anerkennung der Oberhoheit des Reiches zwingt, unterwirft sich der Antichrist im zweiten Teil mit Unterstützung der Heuchler und Häretiker unter Verweis auf seine durch Prophezeiungen sanktionierte Göttlichkeit zunächst die Christenheit, dann die Heiden-schaft und schließlich die Synagoge, die, durch Enoch und Elias bekehrt, den Märtyrertod erleidet. Zielpunkt beider Handlungsabläufe ist der Tempel in Jerusalem (zum Vergleich der beiden Schlußtableaux s. AICHELE, 1976). – In die Darstellung der eschatologischen Vorgänge sind im 'LdA' Elemente der Zeitgeschichte eingegangen. Ein König von Jerusalem tritt auf, und der Zug des Kaisers ins Heilige Land erscheint als Kreuzzug (nach KAHL, S. 65–83, mit deutlicher Kritik an der zeitgenössischen Kreuzzugsideologie). Auf die frühe Barbarossazeit weisen das äußerst gespannte Verhältnis des Reichs zu Frank-

reich und das als selbstverständlich geschilderte, spannungslose Zusammenwirken von Imperium und Sacerdotium als gleichberechtigte Größen. Reflexe der staufischen Politik, im einzelnen viel diskutiert, finden sich in Formulierungen wie *honor* bzw. *renovatio imperii*, im kaiserlichen Weltherrschaftsanspruch (zu seinem Realitätsgehalt vgl. ENGELS, S. 233), in der indirekten Stellungnahme (durch die Worte der Hypocriten) für die alten reichskirchlichen Verhältnisse und in der Hervorhebung des nationalen Aspekts. Die Forschung sieht, weitgehend übereinstimmend, in dieser ungewöhnlichen (vgl. AICHELE, 1974, S. 29) Politisierung eine Verherrlichung der Reichskonzeption Barbarossas, ohne doch das Spiel auf bloße 'Parolen der staufischen Propaganda' (F. HEER, Die Tragödie des Heiligen Reiches, 1952, S. 120) reduzieren zu wollen. Die Einmaligkeit des 'LdA' liegt vielmehr gerade in der Verbindung von idealisierend vereinfachter Wiedergabe zeitgeschichtlicher Gegebenheiten mit Eschatologie. Diese Verbindung ist kaum zu reduzieren auf ein, im mal. Rezeptionshorizont stets gegenwärtiges, selbstverständliches Miteinander von literalem (Endzeitgeschehen) und typologischem (Zeitgeschichte) Schriftsinn (so HEMPEL), sondern ist wohl Ausdruck einer einmaligen historischen Situation, die diese Form der Darstellung zweifach begünstigte: Erstens durch die Entwicklung des Deutschen Symbolismus, der in seiner zweiten Phase nach 1150 die Geschichtstheologie mit einem neuen Realismus verband und vor dem eschatologischen Hintergrund zu verantwortungsvoller Gegenwartsgestaltung mahnte (RAUH, 1988, S. 344), zweitens durch die spezifische historisch-politische Situation, in der die 'Reichsmetaphysik gerade noch im Einklang mit dem politischen Anspruch des Imperium und seinen geschichtlichen Möglichkeiten stand' (RAUH, 1973, S. 414).

4. Hauptquelle ist die 949/54 entstandene Abhandlung Adso von Montier-en-Der 'De ortu et tempore Antichristi', wohl erweitert durch sybillinisches Material

(vgl. KAHL, S. 57; 109–111). – Mögliche Nebenquellen sind, abgesehen von dem Einfluß von Bibel und Liturgie: Pseudo-Methodius (MICHAELIS, S. 64–74), 'Altercatio Ecclesiae' und 'Ordo Prophetarum' (YOUNG, S. 390), → Ekkehard von Aura (BAUERREISS, 1950, S. 224–231; anders 1962), → Ottos von Freising 'Gesta Friderici' (ENGELS, S. 234).

5. Die Sprache des 'LdA' ist gekennzeichnet von Ernst und Pathos. Sie strebt Verbindlichkeit an und erreicht diese durch offizielles, zudem durch vielfache Wiederholung intensivierte Sprechen in den Hofszenen und durch häufige Anleihen bei Bibel und Liturgie (vgl. LITZ). – Die rhythmischen Verse zeigen große Vielfalt (vgl. MEYER, S. 334–338). Der das Drama beherrschende Dialogvers ist ein Dreizehnsilbler mit wechselnder Position der Zäsur. Durch eigene Versmaße hervorgehoben sind Propheten (Elfsilbler) und Synagoge (Vierzehnsilbler). Unterschieden von diesen paarig durchgereimten Partien der eigentlichen Handlung sind die Aufzuglieder der allegorischen Gestalten: Sie sind strophisch gegliedert und zeigen Kreuzreim, Dreireim und einen komplizierten 'lai-artigen' Bau (STÄBLEIN, S. 339).

Der 'LdA' wurde, von einigen Partien abgesehen, gesungen (zur Funktion des Wechsels zwischen gesungenen und gesprochenen Partien vgl. WEIDHASE, S. 128–131); die Musik ist nicht überliefert. Am leichtesten zu identifizieren sind die liturgischen Teile; über dem Beginn eines solchen Stückes (v. 147) finden sich die einzigen überlieferten Neumen. Während für die Dialogverse quasipsalmodischer Vortrag angenommen wird, sind die Melodien der Aufzuglieder schwerer zu bestimmen; für den *conductus* der Ecclesia hat STÄBLEIN (S. 337–352) frz. Ursprung wahrscheinlich gemacht.

6. Über mögliche Spielorte gibt der 'LdA' keine Auskunft (erwogen wurden vor allem Kircheninneres oder -vorplatz). Auch die genaue Gestaltung des als *orbis terrarum* intendierten Bühnenraumes wird nicht ganz deutlich. (Zusammenfassung der Diskussionen über Spielort und Büh-

nengestaltung bei BATE; zur Verbindung von Stilisierung und Realismus in der Auführungspraxis vgl. GREISENEGGER.) – Der 'LdA', wenngleich kein liturgisches Spiel, war wohl dennoch nicht beliebig aufführbar, sondern hatte einen festen Platz in der Ordnung des Kirchenjahres: Er darf als 'außerliturgisches Adventsspiel' (KAMLAH, S. 347) angesehen werden.

7. Die Nachwirkung des 'LdA' war, soweit erkennbar, nicht groß. 24 Verse finden sich auch im → 'Benediktbeurer Weihnachtsspiel' und dreimal wird der 'LdA' in der 'Fundatio Tegernseensis' (→ Albert von Dießen, II.4.) zitiert (vgl. BAUERREISS, 1962, S. 42). Auf direkte Beziehungen lassen sich auch Gemeinsamkeiten mit der 'Expositio Ierosolimitana' (→ Metellus von Tegernsee) schließen.

Literatur. W. MEYER (s. o. Ausg.n), S. 136–149, 334–338; E. MICHAELIS, Zum 'LdA', ZfdA 54 (1913) 61–87; YOUNG (s. o. Ausg.n), S. 369–371, 387–396; W. KAMLAH, Der 'LdA', Hist. Vjs. 28 (1934) 53–87 (wieder in: K. LANGOSCH, Mlat. Dicht., 1969, S. 343–381 [zit.]); A. DÖRRER, 'LdA', in: VL III 87–185 (Lit.); K. LANGOSCH, 1943 (s. o. Ausg.n), S. 283–303 (wieder in: ders., 1957 [s. o. Übers.n], S. 267–284); R. BAUERREISS, Zur Verfasserschaft des 'Spiels vom Antichrist', Stud. Mitt. OSB 62 (1950) 222–236; K. HAUCK, Zur Genealogie u. Gestalt d. staufischen 'LdA', GRM NF 2 (1951/52) 11–26; R. BAUERREISS, Ekkehard v. Aura als Verf. d. 'Spiels vom Antichrist', Stud. Mitt. OSB 73 (1962) H. 1, S. 41–53; H. PLECHL, Die Tegernseer Hs. Clm 19411, DA 18 (1962) 418–491; B. STÄBLEIN, Zur Musik d. 'LdA', Saarbrücker Stud. z. Musikwiss. I (1966) 312–327 (wieder in: ders., Musik u. Gesch. im MA [GAG 344], 1984, S. 337–352 [zit.]); G. GÜNTHER, Der Antichrist, 1970; H. WEIDHASE, Regie im 'LdA', in: Fs. K. H. Halbach (GAG 70), 1972, S. 85–143; H. D. RAUH, Das Bild d. Antichrist im MA: Von Tyconius zum Dt. Symbolismus (Beitr. z. Gesch. d. Philosophie u. Theologie d. MAs, NF 9), 1973, 21979, S. 365–415; J. RIEDMANN, Ein neu aufgefundenes Bruchstück d. 'LdA', Zs. f. bayer. Landesgesch. 36 (1973) 16–38; H. ROSENFELD, Die Bühne d. Tegernseer Antichristspiels als orbis terrarum, in: Fs. K. Langosch, 1973, S. 63–74; K. AICHELE, Das Antichristdrama d. MAs, d. Reformation u. Gegenreformation, 1974, S. 27–33; ders., The Glorification of Antichrist in the Concluding Scenes of the Medieval 'LdA', MLN 91 (1976) 425–436; W. GREISENEGGER, Die Realität im reli-

giösen Drama d. MAs (Wiener Forschungen z. Theater- u. Medienwiss. I), 1978, S. 85–151; W. T. H. JACKSON, Time and Space in the 'LdA', Germanic Review 54 (1979) 1–8; O. ENGELS, Federico Barbarossa nel giudizio dei suoi contemporanei, Annali dell' Istituto storico italo-germanico [Trento] 10 (1982) 45–81 (dt. wieder in: ders., Stauferstudien, 1988, S. 225–245); K. BATE, The Staging of the 'LdA', in: Atti del IV. Colloquio della Société Internationale pour l'Étude du Théâtre Médiéval, Montreal 1983, S. 447–452; H.-D. RAUH, Eschatologie u. Gesch. im 12. Jh.: Antichrist-Typologie als Medium d. Gegenwartskritik, Mediaevalia Lovaniensia Series I, Studia XV (1988) 333–358; W. HEMPEL, Ludus typologicus: die allegorische Struktur des 'LdA', in: Fs. E. Catholy, 1990, S. 55–74; M. LITZ, Theatrum Sacrum u. symbolische Weltansicht. Der staufische 'LdA' (Europ. Hochschulschr. n. Reihe 30, Theater-, Film- u. Fernsehwiss. n. 37), 1990; H.-D. KAHL, Der sog. 'LdA' (De Finibus Saeculorum) als Zeugnis frühstauferzeitl. Gegenwartskritik, Mediävistik 4 (1991) 53–148.

GISELA VOLLMANN-PROFE

'Tegernseer Prognostica' → Lunare (IV. A. 1.)

Tegler, Petrus → 'Spiegel der Laien' (IV.)

Teichner → Heinrich der T.

Teim, Niklas → 'Chronica auff Closternewburg, der lantsfürstlichen statt'

Telesforus von Cosenza

1. Unter dem Namen eines *frater T. (Theolosphorus u. ä.) de Cusentia, pauper presbyter et hermita*, wird ein prophetischer kirchenpolitischer Traktat, 'De causis, de statu, de cognitione ac fine praesentis scismatis et tribulationum futurarum', überliefert. Die Schrift ist in einem vorausgehenden Widmungsbrief an den Dogen von Genua, Antonio Adorno, gerichtet und auf das Jahr 1386 datiert (vgl. SPENCE kritisch zu DONCKEL). DONCKEL (S. 86–104) vermutet den Autor unter den süditalienischen Franziskanerspiritualen, dort am ehesten unter den Clarenern oder den Hieronymiten.

Überlieferung. DONCKEL, S. 33–42, verzeichnet 41 lat., 2 dt. und 2 frz. Hss. des

14.–17. Jhs., 2 lat. und 3 frz. Frühdrucke (zuerst Venedig, Lazarus de Soardis, 1516: Abbas Ioachim magnus propheta. Expositio magni prophete ioachim in librum beati Cirilli ..., Bl. 8^{ra}–44^{vb}); je eine weitere Hs. bei L. THORNDIKE, A History of Magic and Experimental Science 3, New York 1934, S. 749 (Appendix 27), und bei SPENCE; dazu: Berlin, SB, cod. theol. lat. qu. 223 (Mitte 15. Jh.), 134^r–180^v. Zu den zwei dt. Hss. s. u.

Ausgabe des Widmungsbriefes und der Einleitung bei DONCKEL, S. 282–291 u. 298–306. Eine Ausgabe des Traktats selbst fehlt.

Die antikaiserliche, pro-französische Prophetie handelt von Schisma und Verfall der Kirche, ihrer bevorstehenden Verfolgung durch einen deutschen Kaiser *Fredericus tertius* sowie ihrer Rückführung zum ursprünglichen *status paupertatis* durch einen *papa angelicus* gemeinsam mit König *Carolus* von Frankreich, schließlich von der Fortsetzung des Reformwerks durch drei weitere heilige Päpste, vom Erscheinen des letzten Antichrists i. J. 1433 und dem Ende der Welt. Die Schrift stellt eine Synthese der joachitischen mit der frz.-nationalistischen Tradition dar. Quellen sind v. a. die Schriften Joachims von Fiore und pseudojoachitische Schriften, namentlich der Kommentar zum 'Oraculum Cyrilli' und der 'Liber de flore', ferner sybillinische Texte, → Johannes de Rupescissa, → Alexander von Roes u. a. (vgl. DONCKEL, S. 50–74).

2. Deutsche Rezeption.

a. Der Traktat wurde in lat. Sprache auch in Deutschland tradiert, namentlich finden sich Hss. aus süddeutschen Klöstern. Hier wird er bisweilen mit Schriften kombiniert, die sich gegen seinen Inhalt richten, so mit der schon 1392 verfaßten Erwiderung des → Heinrich von Langenstein ('Tractatus contra quendam eremitam de ultimis temporibus vaticinantem nomine Theolophorum', ed. PEZ, Thes. I, 2, Sp. 507–564; vgl. KREUZER), oder mit der Gamaleon-Vision (vgl. → Johann von Wünschelburg, II.4.).

b. Eine dt. Teilübersetzung ist überliefert in Wien, cod. 3002, 15. Jh., 10^r–38^r; Inc.: *Die ding sein genomen auß der epistel bruder Thelofori de Cusancia eins pristers*

und einsidels bey Thebas ... Wij lang die trubsalung der muter der heiligen cristenheit wirt weren...

Der dt. Text (= W) entspricht folgenden 5 Kapiteln aus dem Druck Venedig 1516 (= V): V, 19^{vb}–21^{ra} (*Quanto tempore tribulationes durabunt et quo tempore finientur*) = W, 10^r–23^r; V, 25^{ra}–26^{vb} (*De angelico pastore et eius bonitate*) = W, 23^v–29^r; V, 25^{vb}–26^{rb} (*De successore angelici pastoris et de eis virtuosos operibus*) = W, 30^r–32^r; V, 26^{va}–26^{vb} (*De secundo successore angelici pastoris et tertius in ordine*) = W, 33^r–36^r [Bl. 34 und 35 vertauscht]; V, 27^{rb} (*De tertio pastore post angelicum pastorem qui quartus est in ordine*) = W, 36^r–37^r. – Vgl. zwei lat. Hss. etwa desselben Inhalts bei REEVES, S. 530 f. = Appendix B, Nr. 22.

Die sog. Karls-Prophetie, die in den lat. Hss. und im Druck fehlt oder im Anschluß an den T.-Text steht (vgl. REEVES, S. 328 ff., 531 f. = Appendix B, Nr. 23; SPENCE, S. 274), ist in W Bl. 29^r–30^r in den Text integriert.

38^v–44^r folgt in der Wiener Hs. eine bisher unbemerkte dt. Version der Gamaleon-Vision (am Anfang gekürzt).

c. München, UB, 2^o cod. ms. 684, 15. Jh., enthält im Rahmen einer Sammlung dt. prophetischer Schriften Bl. 106^r–109^r Auszüge aus dem Traktat des T. (ohne Namensnennung). Inc.: *Nota von dem vnfrid ... Man sol wissen vnd merken das der vnfrid der da geschicht durch den trittten Fridrich sol ain end han yn dem trittten stat der welt ...*

Das prophetische Corpus der Münchner Hs. ist in Teilen auch anderwärts überliefert, jedoch ohne die T.-Auszüge. Vgl. KORNRUMPF/VÖLKER, München, S. 57–60 u. 348; E. SIMON, ZfdA 102 (1973) 115–133, hier S. 128 f.; K. GRAF, ZfdA 118 (1989) 203–216, hier S. 207–209; K. RIDDER, Jean de Mandevilles 'Reisen' (MTU 99), 1991, S. 46 f. Vgl. auch Bruder → Dietrich, Bruder → Sigwalt, → 'Vision auf das Jahr 1401' und Anton → Zipfer.

d. Für Thomas → Ebendorfers 'Tractatus de scismatibus' (geschrieben 1451–58) bildete T. eine wichtige Quelle (ZIMMERMANN, S. 10 f.). Johannes → Lichtenberger benutzte T. in seiner 'Prognosticatio' von 1488 (REEVES, S. 348 ff.). Berthold Pürstinger, Bischof vom Chiemsee († 1543), griff in seiner apokalyptischen Flugschrift 'Onus ecclesiae' v. J. 1519 mehrfach auf T. zurück (REEVES, S. 467 f.).

Literatur. E. DONCKEL, Stud. über die Prophezeiung des Fr. T. v. C. OFM, AFH 26 (1933) 29–104 u. 282–314; H. ZIMMERMANN, Thomas Ebendorfers Schismen-traktat (Arch. f. österr. Gesch. 120, 2. Heft), Wien 1954; E. HERRMANN, *Veniet aquila de cuius volatu delebitur leo*. Zur Gamaleon-Predigt des Johannes von Wünschelburg, in: Festiva Lanx, Fs. J. Spörl, 1966, S. 95–117, hier S. 98 f.; D. KURZE, Nationale Regungen in d. spätmal. Prophetie, HZ 202 (1966) 1–23, hier S. 9 f.; M. REEVES, The Influence of Prophecy in the Later Middle Ages, Oxford 1969 (s. Reg.); R. E. LERNER, Refreshment of the Saints: The Time after Antichrist as a Station for Earthly Progress in Medieval Thought, Traditio 32 (1976) 97–144, hier S. 132 ff. passim; R. SPENCE, Ms Syracuse Univ. Von Ranke 90 and the *Libellus* of Telesphorus of C., Scriptorium 33 (1979) 271–274; B. MCGINN, Visions of the End, New York 1979, S. 246–250; G. KREUZER, Heinrich von Langenstein, 1987, S. 119–128; R. RUSCONI, Il presente e il futuro della Chiesa: unità, schisma e riforma nel profetismo tardomedievale, in: L'attesa della fine dei tempi nel Medioevo. Atti ... 1988 (= Annali dell' Istituto storico italo-germanico [Trento] 28), Bologna 1990, S. 195–220, bes. S. 197 ff. (Lit.); C. BEAUNE, De Telesphore à Guillaume Postel. La diffusion du *Libellus* en France aux XIV^e et XV^e siècles, in: Il profetismo gioachimita tra Quattrocento e Cinquecento. Atti ... Studi Gioachimiti ... 1989, Genova 1991, S. 195–211 (Lit.).

CHRISTINE STÖLLINGER-LÖSER

'Tellenlied' → 'Vom Ursprung der Eidgenossenschaft'

Telomonius Ornatomontanus → Rasche, Tilman, aus Zierenberg

Temperamentenlehre ('De complexionibus', Komplexionenlehre; dt. und ndl. Texte)

I. Die aus der Antike übernommene mal. T. basiert auf der Vorstellung von den vier Grundelementen (Feuer, Wasser, Luft und Erde) und deren je zwei Primärqualitäten (trocken, feucht; heiß, kalt) sowie den mit den Elementen korrespondierenden vier Säften (humores): Blut (Sanguis), Schleim (Phlegma), Gelbe (Cholera) und Schwarze Galle (Melancholia). Das Temperament – der Grundtyp des Individuums – wird durch die jeweilige Mischung geprägt. Die Grundtypen Sanguiniker